

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

298 (27.10.1916) Erstes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 298.

Freitag, den 27. Oktober 1916

Erstes Blatt.

Anzeigen
Die einseitige Kolonialzeitung
ob. deren Name 20 Pfennig.
Kleinanzeigen 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere Spalten bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Bezugspreis:
Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.70 Mark, an den
Postabnehmern abgeholt
monatlich 75 Pfennig.
Auswärts durch die
Post frei ins Haus
vierteljährlich 2.72 Mk.
Semestralnummer 10 Pfennig.

Redaktion und Expedition:
Königsplatz Nr. 1.

Verantwortlich für Politik und Beilagen: Gustav Neppert; für Baden, Posaunen, Handel, Sport und Vermischtes: J. V. Hermann Weid; für Inserate: Paul Ritz.
Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buch- und Verlagsanstalt in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66, Tel.-Amt Umland 2902.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

Die auswärtige Politik im Reichstag.

Aus Berlin wird uns gedruckt:
Sowohl der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr Jagow, wie derjenige des Innern, Dr. Helfferich, werden sich heute bewußt geworden sein, ihre Erklärungen prinzipieller Bereitschaft und „nichts einzunehmen haben“ gegen die Forderungen des Reichstags, mehr Einblick und Einblick auf die deutsche auswärtige Politik zu erhalten, nicht sehr überzeugend gelungen haben. Selten ist die Volksvertretung sich so einig gewesen, über die Notwendigkeit, die außenpolitische Geschäftsführung des Deutschen Reiches jetzt während der Kriegszeit und für alle Zukunft nicht allein und völlig unkontrolliert einer exklusiven zünftigen Diplomatie zu überlassen. Natürlich ist dabei die Mehrheit des Reichstags auch davon überzeugt, daß eine unbehinderte freie Ausübung über Dinge der auswärtigen Politik im Reichstag nicht möglich ist. Daher die Anträge der verschiedenen Parteien nach intensiver und vornehmlich über die Vertragsabschnitte hinweg dauernder Vertrauens- und parlamentarischer Ausschüsse mit der Erörterung außenpolitischer Fragen enger Verbindung mit den maßgebenden Regierungsstellen.

Der Grundzug der Anträge, besonders auch des von der Budgetkommission angenommenen Zensuransatzes, gegen welchen nach den Worten Herrn Helfferich die Regierung nichts einzuwenden habe, ist also, wie der Zentrumsvizepräsident Groeber heute als erster Redner sagte, daß der Reichstag eine händige Kontrolle über die Führung der auswärtigen Politik ermöglicht werden soll. Die bemerkenswerte Abweisung des konservativen Antrags, die Einberufung des Hauptausschusses zur Besprechung der auswärtigen Fragen während des Krieges auf dem verfassungsmäßigen Wege vorzubehalten. Es ist bezeichnend, daß diese Nuance der Regierung am ehesten annehmbar erschien. Aber ebenso ging aus den Ausführungen der folgenden Redner, besonders aus den Worten des nationalliberalen Abgeordneten Strejemann hervor, daß eine solche zeitliche Erledigung der brennenden Frage sofort nach Beendigung des Krieges zu der Forderung weitestgehend und möglichst prinzipieller Lösung führen sollte. Wie der freisinnige Herr Hausmann bemerkte, besteht sonst ein Gefahr eines Rückfalls in die alte Sorglosigkeit, wogegen er eine nationale Garantie durch die solide Arbeit der parlamentarischen Einrichtungen wünschte. Herr Strejemann trat sehr lebhaft für einen besonderen Ausschuss ein, der sich mit der so überaus schwierigen und wichtigen Materie der auswärtigen Politik viel intensiver beschäftigen könnte, als der Hauptausschuss. Der nationallib. Redner schenkte sich nicht, auf die Wichtigkeit des englischen parlamentarischen Systems von Fragen der auswärtigen Politik hinzuweisen, was nicht ein Moment der Schwäche, sondern der Stärke darstelle. Wenn man Kraft seiner überragenden Persönlichkeit den Reichstag verhältnismäßig niedergebalt hat, so habe doch er selbst die Schwäche des parlamentarischen Einflusses später selbst beklagt.

Allein müsse man an die notwendigen Reformen wirklich herangehen, zum Beispiel an die Verankerung des diplomatischen Dienstes, wobei die Nationalliberalen auf das erfolgreiche Beispiel der katholischen Kirche hinwies. Der konservative Abgeordnete Reich bringt zwar auch die Frage über mangelnde Orientierung in der auswärtigen Politik zum Ausdruck, härter aber die konservative Abneigung gegen jeden parlamentarischen Einfluß zu betonen. Überzeugender konnten vielleicht einige Bedenken gegen zu große Offenheit in den parlamentarischen Verhandlungen nach dem Kriege sein.

Die nationalen und liberalen Standpunkte verband noch einmal sehr wirksam Freiherr von Helldorf (D. Fr.) eine in der vorigen Sitzung mit dem Abg. Hoff (S. Vp.) getane Beratung als irrig zurück. Die Beratung des Berichts des Hauptausschusses über die

Der Sitzungsbericht.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 26. Okt. Am Bundesratstitel die Staatssekretäre Dr. Helfferich, von Jagow, von Bredow, Dr. Kneipf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.
Der Eintritt in die Tagesordnung nimmt Herr Stubendorff (D. Fr.) eine in der vorigen Sitzung mit dem Abg. Hoff (S. Vp.) getane Beratung als irrig zurück. Die Beratung des Berichts des Hauptausschusses über die

Auswärtige Politik

Die Tagung des Ausschusses während der Sitzung des Reichstages wird fortgesetzt. Die konservativen beantragen, die Einberufung des Hauptausschusses zur Besprechung der auswärtigen Fragen während des Krieges dem verfassungsmäßigen Wege vorzubehalten. Groeber (Str.): Dem Reichstag muß eine händige Kontrolle über die Führung der

auswärtigen Politik ermöglicht werden. Die auswärtige Politik darf nicht länger eine Art Geheimwissenschaft sein. Fürst Bischoff hatte seinerzeit auch abgelehnt, Weißbücher anzugeben. Erst seit 1907 hat die Regierung die Notwendigkeit eingesehen, auf diese Weise die Öffentlichkeit zu unterrichten. Die Fühlung mit der Regierung muß jetzt durch Aussprache im Ausschuss erhalten bleiben, damit man nicht eines Tages vor vollendeten Tatsachen steht. Der Ausschuss für Handel

und Gewerbe kann zu einer volkswirtschaftlichen Kommission ausgebaut werden, die dann volkswirtschaftliche Resolutionen zu beraten hätte. Die auswärtige Politik muß dem Hauptausschuss vorbehalten bleiben, damit der Reichstag durch die Möglichkeit, die Geldbewilligung abzulehnen, einen wirklichen Druck auf die Regierung ausüben kann. Ich bitte um Annahme des Ausschussantrages.

Der französische Vorstoß gegen Douaumont

(Ein Entlastungsversuch für Rumänien.)

Seit unseren jüngsten Erfolgen an der Vergnügung von Souville war im Munde von Verdun kein größeres Ergebnis zu verzeichnen gewesen. Fast drei Monate tobte hier allerdings trotzdem die Artillerie-Schlacht, ohne nach der einen oder anderen Richtung hin wesentliche Ergebnisse zu erzielen. In den jüngsten Generalstabserichten wurde mehrfach der starken Artillerietätigkeit Erwähnung getan. Die Franzosen haben vor Verdun schon mehrfach die stärksten Angriffe gerade gegen das Fort Douaumont gerichtet und haben damit gezeigt, daß sie an diesen Punkten immer wieder die Absicht hatten, den sie einengenden Gürtel zu sprengen. Wir erinnern uns, daß bereits im Frühsommer dieses Jahres sowie im Frühling von den Franzosen unter Pettin starke Kräfte gegen den Nordost-Pfeiler der Festung massiert wurden. Es gelang ihnen damals auch, kleinere Erfolge zu erzielen, welche in der französischen Presse bereits als große Siege und Wiederoberung der ehemaligen Panzerfestung Douaumont gefeiert wurden. Die Geschichte der Schlacht vor Verdun hat gezeigt, daß diese Erfolge sehr vorübergehender Natur waren, da unsere Truppen kurz darauf auf der ganzen Front Chateau-Gaiffex—Baug große Erfolge zu erzielen vermochten. Die Fortschritte wurden weiterhin nach Süden und Südosten über die Batterie Danloup, das Laufée-Waldchen und nach Südwesten auf die Vergnügung von Souville ausgedehnt. Außer diesen neuen Geländeperücken übten die Franzosen damals auch noch alle ihre neu gewonnenen Stellungen bei der ehemaligen Panzerfestung Douaumont ein.

Verdun verlagert wurde, mit dem Ausbau einer günstigeren rückwärtigen Stellung begonnen. Diese Arbeit war allerdings noch nicht abgeschlossen, als der feindliche Angriff erfolgte. Es kann als sicher hingestellt werden, daß der Angriff nicht geclikt wäre, wenn er nicht durch die in diesem Tage herrschenden Witterungsverhältnisse außerordentlich begünstigt worden wäre. Es herrschte starker Nebel wie selten zuvor, so daß der Artillerie jede Möglichkeit zur Beobachtung genommen war. Und selbst die Infanterie in ihren Schützengräben sah den Angreifer erst, als er wenige Schritte vor ihm stand.

Während nun der Kampf an der Somme und um Rumänien mit größter Kraft tobt, haben die Franzosen wiederum unter Zusammenfassung starker Kräfte einen Vorstoß gegen das alte Fort Douaumont unternommen und sind in das Dorf und die brennende Festung vorgedrungen. Der Erfolg ist nach keiner Richtung hin groß zu bewerten, da bei dem augenblicklichen Stand der Schlacht vor Verdun ein größerer oder kleinerer Geländegewinn oder Verlust völlig belanglos ist. Verdun hat seine Hauptaufgabe, als Ausfallort einer starken Armee zu dienen, durch unsere Offensive eingeholt und kann in absehbarer Zeit nie wieder dazu verwendet werden. Ein Geländegewinn bei Verdun bedeutet darum nicht mehr als ein paar Kilometer eroberten Bodens an irgend einer Stelle der Front.

6. Genf, 26. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Pariser Blätter zufolge wurde der Angriff bei Verdun von vier Divisionen ausgeführt, und zwar unter dem Oberbefehl des Generals Nivelle. Dem Angriff wohnte Joffre persönlich bei.
Von der Sommerfront meldet das „Echo de Paris“ heftiges Geschützfeuer. Es ist das Geräusch von einer bevorstehenden großen Offensive in der franco-englischen Offensive verbreitet, doch herrscht Verwirrung vor dem zu erwartenden deutschen Gegenstoß.
r. Von der schweizerischen Grenze, 26. Okt. Zur französischen Offensive bei Verdun schreibt Oberst Egli in den „Basel. Nachr.“: „Wer sich nicht durch Augenblickserfolge verleiten läßt, fragt sich selbstverständlich, welchen Zweck die Franzosen mit ihrem Vorstoß nördlich Verdun verfolgen. Ist es eine große Offensive mit weit gehenden Zielen oder ist es nur ein überaus rascher Vorstoß, der aber ganz von selbst nach kurzer Zeit aufhört? Da es sich um eine kleine Operation handelt kann, geht allein schon aus der geringen Breite des Angriffs hervor. Daß man mit einer Ausgangsfront von nur 7 Kilometern keinen Durchbruch großen Stils verliert, dürfte wohl ohne weiteres klar sein, wenn man sich erinnert, daß an der Somme ursprünglich in einer Breite von 40 Kilometer angegriffen wurde, ohne daß es trotz den großen Erfolgen möglich gewesen wäre, eine klaffende Lücke in die deutschen Linien zu schlagen.“ Oberst Egli glaubt, daß es den Franzosen bei Verdun nur um einen in die Augen springenden Erfolg zu tun ist. Ein solcher sei dringend notwendig, nachdem die großen Angriffe der letzten Tage an der Somme gescheitert sind. „Daß dort heftig gekämpft worden war, ohne mehr als kaum nennenswerte Teilerfolge zu erringen, dürfte in Frankreich nicht verborgen geblieben sein. Auch der Fall von Konstantin hat sicher einen gewissen Eindruck gemacht. Daß weder Sarraill noch die Russen vorwärts kommen, war ebenfalls unübersehbar zu erkennen. Da mußte selbstverständlich etwas geschehen, um die Zuversicht zu heben.“ (Genf. Abg.)

Wir haben in der ganzen feindlichen Presse gesehen, daß jetzt an der ganzen Westfront die stärksten Angriffe gemacht werden würden, um ein Abziehen deutscher Truppen zur Verwendung an der rumänischen Front zu verhindern. Wenn nun der neue Vorstoß bei Verdun einen derartigen Entlastungsversuch darstellen sollte, so hätte er seinen Zweck wie alle derartigen Entlastungsversuche völlig verfehlt. Am selben Tage fiel zur Beleuchtung dieses Entlastungsversuches der starke Brückentopf Cernawoda, und wir können versichern, daß unsere Heeresleitung sich in ihren Maßnahmen gegen Rumänien in keiner Weise durch den Vorstoß der Franzosen bei Verdun beeinflussen lassen wird. Die Centralmächte haben mit ihrer neuen Kraftleistung in der ganzen Welt Verwunderung erregt. Es ist ein Irrglaube der Franzosen, daß diese gewaltigen Erfolge durch Angriffe an der Maas irgendwie ausgleichen könnten.

Die wahre Stimmung in Frankreich.
(Von unsem Korrespondenten.)
Saag, 22. Okt.
Wie die wahre Volksstimmung in Frankreich ist, darüber geben weder die Zeitungsartikel noch die öffentlichen Kammerverhandlungen Aufschluß, von denen die amtliche Zensur alles Verhängliche unarmherzig streicht, sondern bloß die Vorgänge in den Ausschüssen. Allerdings spielen sich diese mit Ausschluß der Öffentlichkeit ab, aber bei der bekannten französischen Geheimwägigkeit bleiben sie trotzdem kein Geheimnis. So erfährt man jetzt, daß das Ministerium Briand in den letzten Tagen in den Ausschüssen für das Heerwesen und die Auswärtigen Angelegenheiten im Palais Bourbon von verschiedenen Seiten auf heftigste angegriffen wurde. Briand wurde die schlechte Einrichtung der Salonik-Expedition vorgeworfen, und mehrere radikale Ausschussmitglieder verlangten offene die Aufgabe dieses den französischen Interessen schädlichen Abenteuers, während ein nationalliberaler Abgeordneter sich des langen und breiten über die von Joffre längst verkündete Unfähigkeit des Generals Sarraill verbreitete. Andere Abgeordnete forderten Aufschluß über die alles Maß überschreitenden Verluste der Franzosen an der Somme, die Briand in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September auf mindestens 400000 Mann angab, die aber diese Ziffer weit übersteigen. Schließlich wurde auch die Friedensfrage angeregt und Briand aufgefordert, die französischen Friedensforderungen bekannt zu geben, eine Frage, deren Beantwortung Briand mit der Versicherung auswich, hierfür sei die Zeit noch nicht gekommen. Aus allen diesen Vorgängen geht die Tatsache hervor, daß auch die parlamentarische Arbeit in Frankreich keine große Kriegsbegeisterung mehr zeigen.

Aus Berlin wird uns gedruckt:
In der Mitteilung über die Wiederbesetzung des Forts Douaumont war von den Franzosen behauptet worden, der Kommandant dieses Forts sei gefangen genommen worden. Diese Meldung ist erfunden, denn als die Franzosen das Fort erreichten, befand sich darin nicht ein einziger deutscher Soldat mehr. Der Grund, weshalb wir das Fort verlassen haben, ist darin zu suchen, daß durch in Brand geratenes Benzin eine gefährliche Feuersbrunst entstanden war. Wie auch aus dem heutigen deutschen Tagesbericht hervorgeht, kann von einem Durchbruch der Franzosen, von dem der feindliche Bericht zu sprechen wußte, keine Rede sein, und es liegt auch kein Anlaß vor, zu befürchten, daß der feindliche Angriff über einen britischen Erfolg hinaus gehen wird. Zugleich mag auch daran erinnert sein, daß die im Laufe der früheren Kämpfe von unseren Truppen erreichte Stellung bei Fort Douaumont nicht gerade besonders günstig war, und deshalb wurde auch, als infolge der Kämpfe an der Somme und der Vorgänge im Osten eine Fortführung der militärischen Operationen vor

Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Der Reichsanwalt hat bereits zu verschiedenen Malen mit den Parteiführern im Sinne der Anträge Rücksprache genommen. Die Regierung ist auch bereit, weiteren Wünschen des Reichstags entgegenzukommen.
Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich: Diese Angelegenheit hängt eng mit der Reichsverfassung zusammen. Die Rechte des Kaisers, der die Verfassung verfassungsmäßig ausüben, müssen gewahrt werden. Der normale Zustand muß bleiben, daß die Verfassung wirklich den Abschluß der parlamentarischen Arbeit bedeutet. Der konservative Antrag wird der Verfassung mehr gerecht als der der Kommission. Gegen die Grundzüge der Anträge haben wir nichts einzuwenden.
Abg. Dr. Gradnauer (So.): Wir stimmen dem Antrag des Hauptausschusses zu, lehnen aber den konservativen ab. Die Diplomatie ist einer kleinen Oberaufsicht vorbehalten; auch hier muß es heißen: „Freie Bahn für den Tüchtigen!“ Volk und Reichstag müssen fordern, daß die Rechte des Reichstags erweitert werden. Dieser Antrag ist nur ein schrittweiser Schritt vorwärts. Während der vielfachen Pausen der jetzigen Session war der Reichstag völlig ausgeschaltet, was besonders bei der Zuspitzung der U-Bootsfrage empfindlich war. Der Reichstag oder sein Ausschuss muß immer auf dem Platze sein. Dadurch stärken wir den parlamentarischen Einfluß. Der Geheimtätigkeit in den Ausschüssen widersprechen wir. Das Plenum muß der Ort für die Aussprache bleiben. Die Zustimmung der Regierung erfolgte nur abgerund. Offenlich folgt diesem bedächtigen bald ein größerer Schritt.
Abg. Hausmann (S. Vp.): Bisher hat man der auswärtigen Politik gegenüber eine traditionelle Zurückhaltung beobachtet. Der Reichstag muß härteren Anteil an positiver Mitarbeit nehmen. Wenn die Regierung nicht betont hätte, daß diese Einrichtung nur für die Dauer des Krieges gelten soll, wäre ein volles Einverständnis mit der Mehrheit erzielt worden. Der Antrag bedeutet für die Regierung keine Schwächung, sondern eine Stärkung. Im Hauptausschuss ist die auswärtige Politik immer zu kurz gekommen. Er war das Wochen für alles, er ist zu groß, um die Frage gründlich zu behandeln.
Abg. Strejemann (Natl.): Von den Besprechungen beim Reichsanwalt sollte man kein Aufhebens machen. Es ist selbstverständlich, daß der führende Staatsmann vor großen Entscheidungen mit den Parteiführern Rücksprache nimmt. Es handelt sich um einen ersten Schritt, die Rechte der Volksvertretung zu stärken. Es fragt sich, ob der Hauptausschuss der rechte Ort wäre. In einem besonderen Ausschuss könnten unsere Vorschlägeberichte und ähnliches Material vorgelegt werden. Das englische Parlament behandelt alle Fragen der auswärtigen Politik in voller Offenheit. Darin liegt die Stärke der Volksvertretung. Bisard hat später selbst bedauert, daß er den Reichstag in solche Ohnmacht verriet hat. Die Auffassung, als ob man einen Weltkrieg unter Ausschluß der Öffentlichkeit führen könnte, hat uns nur geschadet. Aus diesem Krieg muß ein anderes Verhältnis des Reichstags zur Regierung entstehen. Für den diplomatischen Dienst sind weit größere Kreise geeignet, als man bisher annahm, s. B. die Angehörigen der Marine und Kaufleute. Die katholische Kirche fragt nicht nach Rang und Verkommen, sondern nach der persönlichen Leistung. Aus ihr gingen hervorragende Diplomaten hervor. Wenden wir dieses System auch bei der deutschen Diplomatie an.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Abg. Kreth (Konf.): Auch wir beklagen, daß wir oft nicht unterrichtet sind von den Vorgängen während des Krieges, aber das kaiserliche Verfassungsrecht darf nicht unwirksam gemacht werden. Die Neben der Rinken beweisen, daß der vorliegende Antrag einen Schritt auf dem Wege zum parlamentarischen System bedeutet. Unser Antrag sagt klar, was er will. Im Frieden ist bei den vielen geheimen Verträgen eine volle Offenheit in der auswärtigen Politik gar nicht möglich. Der Ausschuss soll nur der Ort für Vorbesprechungen sein. Bei Annahme des Ausschussantrages würde der Weg der Öffentlichkeit aber verlassen. Unsere Bedenken beziehen sich nicht auf die Zeit des Krieges. Bisard brachte keinen Beitrag. Mangelnde Entschlußkraft wird nicht durch einen vielköpfigen Beirat behoben. Wir wollen nur unterrichtet werden. Die praktische Erfahrung zeigt, daß auch das parlamentarische System vielfach enttäuscht. In solchen Ländern herrscht der Geldsack oder die Strafe. Das Leben in unseren Schützengräben zeigt, daß der Deutsche nicht parlamentarisch regiert werden will.
Staatssekretär Dr. Helfferich: Mit dem parlamentarischen System haben die Anträge nichts zu tun. Wenn bei uns Begeisterung für die Anträge vermischt wird, so weise ich darauf hin, daß der Staatssekretär des Auswärtigen ausdrücklich festgehalten hat, daß wir die Vorteile durchaus anerkennen, die darin liegen, daß ein enger Kontakt zwischen der Regierung und dem Reichstag bestehen bleibt. Die kaiserliche Verfassungsordnung schließt den Reichstag, d. h. Plenum plus Kommissionen. Zu gewissen Ausnahmen sind wir bereit, sie dürfen aber nicht die Regel sein. Wenn ein Bedürfnis für den Zusammentritt des Aus-

schusses besteht, können wir uns von Fall zu Fall verhalten.

Herr v. Rittsteden (S. N. B.): Staatssekretär Dr. Helfferich wird der Ausführung dieser Anträge einen Knüttel zwischen die Beine. Wir wollen eine generelle Anerkennung des Rechtes, daß die Budgetkommission auch während der Reichstagsvertagung zusammentritt.

Herr v. Rittsteden (S. N. B.): Die Kommissionsberatung darf nicht nur während des Krieges eintreten. Der Reichstag darf nicht monatelang über die auswärtige Politik ununterrichtet bleiben.

Herr v. Rittsteden (S. N. B.): Die Regierung proklamiert schon heute, daß nach dem Krieg der Reichstag wieder in die alte Ohnmacht in auswärtigen Dingen zurückgestoßen werden soll.

Herr v. Rittsteden (S. N. B.): Die Kommissionsberatung darf nicht nur während des Krieges eintreten. Der Reichstag darf nicht monatelang über die auswärtige Politik ununterrichtet bleiben.

Die Schwierigkeiten der U-Boot-Sicherung.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

1. Von der schweizerischen Grenze, 26. Okt. Die Versenkung der „Gallia“ hat in den französischen Blättern zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Frage der U-Boot-Sicherung geführt.

bildend, viel schwerer zu überwachen sind und darum weit größere Gefahr laufen, torpediert zu werden. Aber wenn ein Schiff schnell läuft, so ist die Schwierigkeit sehr groß, ihm zur Begleitung einen geeigneten Beschützer beizugeben.

Die Frage der Convoy-Sicherung ist übrigens auf einer Admiralskonferenz der Alliierten im Januar eingehend erörtert worden. Es wurden gemeinsame Regeln aufgestellt, die jetzt streng beachtet werden.

Das 47-Mill.-Geschütz hat keine große Reichweite. Wenn man es trotzdem bisher zur Armierung der Handelsdampfer benutzte, so nur deshalb, weil die Marineverwaltung keine schweren Kaliber abgeben konnte.

Norwegen und der U-Bootkrieg.

Eine vernünftige norwegische Stimme.

Christiania, 25. Okt. Auch die gestrigen Abendblätter beschäftigen sich wieder mit dem deutschen U-Bootkrieg.

gischen Seegebietsgrenze zu schließen, habe offenbar das Tauchbootverbot die Lage für die norwegische Schifffahrt nicht gebessert. Zwar sei die norwegische Tauchbootverfügung völkerrechtlich zweifellos berechtigt, sie hätte aber in der Form glücklicher sein können.

Der Seekrieg.

London, 26. Okt. Londons melden: Der englische Dampfer „Frankfield“ wurde versenkt.

London, 26. Okt. Nach einer Londons-Meldung ist der schwedische Dampfer „Emilie“ gesunken.

London, 26. Okt. Londons melden aus Plymouth: Der norwegische Dampfer „Anna Gurine“ (1247 Tonnen) wurde versenkt.

Christiania, 26. Okt. Die norwegische Seemannschaft in Paris berichtet, daß der Dampfer „Venus II“ aus Bergen vor Breit versenkt worden ist.

Christiania, 26. Okt. Der norwegische Konsul in Algier hat telegraphiert, daß der Dampfer „Rau“ am 22. Oktober bei Tunis versenkt worden ist.

Christiania, 26. Okt. Der Kapitän des Dampfers „Edam“ hat seiner Reederei telegraphiert, daß der Dampfer nicht nach Emden ausgebrannt, sondern in der Nordsee versenkt worden ist.

Christiania, 26. Okt. Einem Telegramm aus New Castle zufolge ist der Dampfer „Dido“ mit Eisenbahnwaggons nach England unterwegs, versenkt worden.

Wadsöe, 26. Okt. „Definmarkens Folkeblad“ meldet: Der Dampfer „Dag von Trondhjem“, von Archangel nach England mit Holz unterwegs, ist gestern vormittag 11 Uhr vor Verleavag von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Notterdam, 26. Okt. Londons melden: Der Dampfer „Sidmouth“ ist versenkt worden.

Evensborg, 26. Okt. Nach einem Telegramm an die Reederei des Dreimastlers „London“ in Thuroe beheimatet, ist dieser in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden.

2. Basel, 26. Okt. Die „Figaro“ aus Rio de Janeiro meldet, sieht ein Ausschub brasilianischer Exporteure mit der englischen Schifffahrtsgesellschaft „Royal Mail“ in Unterhandlungen zwecks Errichtung einer regelmäßigen Dampferverbindung der südbrasilianischen Häfen mit Europa durch moderne mit Kühlanlagen versehene Dampfer von 15000 T.

Schiffahrtsnachrichten.

(Eigener Bericht.)

2. Basel, 26. Okt. Die „Figaro“ aus Rio de Janeiro meldet, sieht ein Ausschub brasilianischer Exporteure mit der englischen Schifffahrtsgesellschaft „Royal Mail“ in Unterhandlungen zwecks Errichtung einer regelmäßigen Dampferverbindung der südbrasilianischen Häfen mit Europa durch moderne mit Kühlanlagen versehene Dampfer von 15000 T.

Berliner Musikbrief.

Schon öfters hat der von Professor Siegfried Dohs seit mehr als 30 Jahren mit größter Hingabe und höchstem Eifer geleitete Philharmonische Chor Beethovens „Missa solemnis“ uns vorgeführt, aber noch nie ist, wie ich glaube, die Wiebergabe so schön und vollkommen gewesen wie diesmal.

Badischer Kunstverein.

Der Badische Kunstverein veranstaltet wieder als vorwiegendste Ausstellung eine Ueberschau über Werke badischer Künstler, die innerhalb mäßiger Preisgrenzen sich an die Kaufkraft der Liebhaber wenden.

von den Anarenellen Walter Tille mit einem Sterntrauf und einer Dorfstraße. Hier sind Technik und Effekt in Uebereinstimmung miteinander gebracht, keines drängt sich vor, und künstlerische Zielsetzung bedingt eines wie's andere.

Bekehrung.

und harmonischer Wirkung ist W. Volz mit seinen Buchenbäumen und seinem lustig klaren Abend am Altwasser. W. Haller erfreut durch die Solidität seiner Malweise, doch finde ich diesmal seine Motive wenig glücklich gewählt.

Am besten schneiden die paar plastischen Werke ab. Da wäre zuerst D. Schlieker mit seiner gut in der Bewegung erfassten „Krugträgerin“ zu nennen; dann Meyerhuber mit einem schönen heroischen Frauenkopf und einem Relief „Genius“.

Schwach ist im ganzen das Figurenbild vertreten; die Karlsruher fleigen das Landschaftliche mit einer Einseitigkeit, die rüchrichtlich zu werden droht, wenn nicht die Zukunft hierin Wandel schafft.

Als solche konnte auch das erste große Philharmonische Konzert in seinen Orchesterdarbietungen gelten. Nikisch, der nun im 21. Jahre diese Konzerte leitet, wird immer abgeklärter in seinen Leistungen und bringt klägliches Gebilde von wunderbarer Schönheit heraus.

Gehalt. — Die „Daily Mail“ kündigt an, die „Royal Mail“-Dampfer-Gesellschaft werde nach längerer Unterbrechung demnächst wieder ihren 14tägigen Dienst zwischen Neuwerk, Westindien und Colon aufnehmen.

Antwerpen, 25. Okt. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Nederlandsche Stoomvaart Maatschappij“ wollen von Mitte Februar an ihre Postdampfer wieder durch den Suezkanal fahren lassen, weil die Fahrt um das Kap zu lange dauert.

London, 25. Okt. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Nederlandsche Stoomvaart Maatschappij“ wollen von Mitte Februar an ihre Postdampfer wieder durch den Suezkanal fahren lassen, weil die Fahrt um das Kap zu lange dauert.

Die amerikanischen Munitionslieferungen.

1. Berlin, 26. Okt. Ueber den Umfang der Munitions- und Kriegsmateriallieferung der vereinigten Staaten an die Alliierten läßt sich zahlenmäßig nichts Genaueres feststellen. Dieser Umfang erhöht sich aus den amerikanischen Ausfuhrziffern und aus den hier und da veröffentlichten Gewinnziffern amerikanischer Kriegsindustrien.

Ein Sommer-Großkampftag höchster Ordnung.

Großes Hauptquartier, am 24. Okt. 1916. (Verstärkt eingetroffen.) Als ob unsere Feinde den Gedanken nicht fassen könnten, daß so viel Aufwand und Menschenopfer im Angriff an der Somme nutzlos veranlaßt werden sollen, ehe der Winter beginnt, steigerten sie gestern ihre Massenangriffe in einem Maße, das man früher für unmöglich gehalten hätte.

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Griechenland.

Die Prekzuren durch die Entente. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 26. Okt. Die griechischen Zeitungen protestieren, wie aus Mailand berichtet wird, mit größter Schärfe gegen die geplante Prekzuren durch die Entente. Unter den Protesten ist bezeichnenderweise der des Benizelos-Blattes „Patrias“ einer der schärfsten. Die Zeitungen drücken immer noch die Verresberichte der Zentralmächte ab. (Zent. Abh.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 26. Okt. Amtlicher Bericht vom 25. Oktober. Trizisfront: Wir beunruhigten den Feind durch wirksames Feuer. Am 22. Oktober abends unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen ein englisches Lager, das sich in der Gegend von Schuckaid befindet. Im Laufe des Angriffs drangen unsere Truppen zusammen mit freiwilligen Kriegern in die Schützengräben des Feindes ein. Sie kehrten siegreich zurück, nachdem sie eine Menge Waffen und Kriegsmaterial erbeutet hatten.

Kaukasusfront: Bei unserer Vorhut fanden Schammüßel statt. Wir machten noch einige Gefangene. Von den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Dobrußjafront: Unsere Truppen und die Truppen der Verbündeten, die am 25. Oktober die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortsetzten, zogen am 25. Oktober morgens in Cernavoda ein. Einzelheiten fehlen noch. (W.B.)

Deutsch-türkisches Bombardement der Insel Chios.

Notterdam, 26. Okt. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom 24. d. M.: Heute morgen unternahm ein deutscher Flieger einen Angriff auf die Insel Chios. Ein Bürger wurde getötet und einer verwundet. Die türkischen Batterien eröffneten von der gegenüberliegenden Küste das Feuer auf die Insel. Man darf dies als die Öffnung der Feindseligkeiten gegen den Benizelos-Freundlichen Teil Griechenlands betrachten.

Abeßinien.

Bern, 25. Okt. Der „Temps“ meldet aus Addis Abeba: Hier verlautet, daß Ras Mikiel am vergangenen Sonntag nachmittags mit seinen Truppen Abkober besetzt hat. (W.B.)

England.

Englands neuester Pump bei Morgan.

(Von unserem Korrespondenten.)

Haag, 22. Okt. Wie bedrängt das reiche England trotz seines Reichstums in seinen Geldmitteln allmählich wird, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß es sich dazu bequemen mußte, den belannten New Yorker Bankier Morgan, nachdem es die Verhandlungen mit ihm wegen eines neuen Handelskredit von 250 Millionen Dollar vor Wochen infolge der geradezu unüberwindlichen Bedingungen dieses Geldgebers abgebrochen hatte, nach London zu berufen. Morgan hatte dieser Tage lange Unterredungen mit dem Finanzminister Mac Kennan, mit dem Gouverneur der Bank von England und dem Leiter der „Union and Smith Bank“. Sir Felix Schuster (früher Schuster), aber bisher ist es zu keiner Einigung gekommen, weil Morgan seine Forderungen in der Zwischenzeit noch verschärft hat, und zwar mit Rücksicht darauf, daß England seit der Ärmst für seine europäischen Anleihen von 5 auf 6 Prozent erhöht hat. Als Kaufmann fordert Morgan ausschließlich neutrale Werte erster Güte, mit einer Sicherheitsberechnung von 20 Prozent unter dem gegenwärtigen Börsenpreis. Soviel steht fest, daß England die amerikanische Dollaranleihe dringender bedarf, weil der Sterlingkurs in New York schon wieder bedenklich zu sinken beginnt. (Sie ist, wie bereits gemeldet, inzwischen antand gekommen, Neb.)

New York, 26. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Morgan-Bank teilt mit, die britische Anleihe wird sich auf 300 Millionen Dollar belaufen und 5 1/2

Prozent Zinsen tragen. Sie wird in zwei Teilzahlungen in 3 bzw. 5 Jahren zurückzahlbar sein. (W.B.)

Scharfe englische Proteste gegen Lloyd Georges Plan der Einberufung der 41jährigen.

Notterdam, 26. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß es vorgehen im englischen Unterhaus zu einer heftigen Szene kam, als Lloyd George seine neue Politik der Einberufung der Männer von 41 Jahren verteidigte. Snowden und andere Abgeordnete griffen ihn an und erinnerten daran, daß diese Politik gegen die Versprechungen verstoße, die Tennant im März und Mai gemacht habe. „Daily News“ veröffentlichte einen erbitterten Artikel über die leichtfertige Art, wie man mit diesen und anderen Versprechungen umgegangen sei. — Auch die „Daily Mail“ ist unzufrieden und schreibt, der Aufruf dieser Männer sei ein Verzug. Man dürfe keine 41-jährigen Männer in die Armee einziehen, ehe die Altersgrenze durch das Parlament erhöht sei. Das Parlament werde aber die Altersgrenze nicht erhöhen, so lange es noch Hunderttausende tüchtiger junger Männer gebe. (W.B.)

Eine englische Mahnung zur Vernunft.

London, 26. Okt. Der englische Ministerpräsident würde sehr gut tun, schreibt die „Westminster Gazette“, in klar und fest umrissener Form die wirklichen Friedensbedingungen der Alliierten auf dem bevorstehenden Lord Mayor-Bankett am 4. November bekannt zu geben.

Greys Rede.

Der Berner „Bund“ gibt aus Greys jüngster Rede eine Stelle wieder, die sich in den bisher in Deutschland veröffentlichten Berichten über die Rede nicht fand. Der „Bund“ bezeichnet gerade diese Stelle, wenn man das Polemische abstrahiert, als den Kern der Rede. Es sind folgende bemerkenswerten Sätze:

Da wir jetzt die Zeit haben, große Armeen auszurüsten und auszubilden, opfern wir auch das beste Blut der Nation. Wir vergießen dieses Blut gemeinsam mit unseren Verbündeten, angefeuert wie wir sind, durch die Energie, die sie für die Verteidigung ihrer achtenswerten Länder entwickelt haben. Wir vergießen es, weil wir wissen, daß unsere Gründe die ihren sind und daß wir uns für die Zukunft nie voneinander trennen werden. Wir stehen mit ihnen oder wir fallen mit ihnen, denn wir fühlen, daß die Einigkeit notwendig ist, nicht nur um den Sieg zu erringen, aber auch um unsere Lebensberechtigung und unsere zukünftige Entwicklung sicherzustellen.

Keine Woche vergeht, ohne daß sich unser Entschluß festigt, mit unsern Verbündeten bis zum Ende zu gehen und nach dem Siege — ich bin dessen sicher — wird der bewiesene Mut und die gemeinsame erklärten Opfer auf dem Wege zum Siege ein ewiges Band der Einigkeit und Freundschaft zwischen den Völkern und den Regierungen.

Der „Bund“ macht zu dieser Stelle folgende sehr aufregende Bemerkung: Diese Erklärungen gehen weiter als irgendwelche, die man bisher aus dem Munde eines Entente-Ministers gehört hat. Dieses ist für die Zukunft nie voneinander trennen ist für schon im Munde eines jugendlichen Liebhabers. Bei einem solchen Staatsmanne von der Verstandsschärfe eines Grey kann man es nur verwundern, wenn man den Zweck seiner Rede im Auge behält. Grey will mit seiner ganzen Autorität allen entgegenzutreten, die auch nur an die Möglichkeit einer Trennung zwischen den Verbündeten glauben. Im übrigen ist er ein Staatsmann und hat die Vergangenheit alles Kräfte in seiner Laufbahn oft genug erlebt, um zu wissen, daß nichts, am wenigsten in der Politik, Bestand auf seinen Willen der Verbündeten, den Krieg gemeinsam zu Ende zu führen. Ein „Nie“ oder ein „Ewig“ aber hat es in der Politik wirklich nie gegeben.

Ein unangenehmes Zugeständnis des kanadischen Premierministers.

London, 26. Okt. Die „Times“ meldet aus Toronto, der Premierminister von Kanada

habe in einem Aufruf erklärt, daß 258 000 kanadische Soldaten über See gegangen sind und mehr als 100 000 sich an der Front befinden. In den ersten 10 Monaten dieses Jahres seien 144 000 Mann abgeschickt worden. Der Premierminister sagte ferner, daß, um einen entscheidenden Sieg zu erringen und einen dauernden Frieden zu erhalten, eine weit größere Kraftanstrengung nötig sei, als man sich ursprünglich vorgestellt habe. (W.B.)

London in Finsternis.

(Von unserem Korrespondenten.)

Haag, 26. Okt. Die Zeppelin-Insurie beginnt in England wieder zu steigen. Der Minister des Innern erließ soeben einen Befehl, welcher für ganz England den Ladenausfluß für 7 Uhr abends anordnet. Nach dieser Stunde darf kein Licht mehr in Großbritannien von außen sichtbar sein. Für den Samstag wird die Zeit der Beleuchtung auf zwei Stunden, bis 9 Uhr abends, verlängert.

Wie man in der englischen Fliegerkuppe denkt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der englische Fliegerleutnant Jod Tullis hat am 6. Oktober 1916 in einer Unterredung folgende Angaben gemacht:

Zwei Dinge sind es, über die wir englischen Flieger empört sind, die Aufhebung der Flieger in der Somme-Schlacht und die uns aufgezwungene Benutzung von Explosivgeschossen. Unsere Führer schiden uns ohne Rücksicht auf Leben und Material aus, oft zur Lösung von Aufgaben, die durchaus nicht unbedenklich und wichtig sind, und nur den sicheren Verlust einer Anzahl von Flugzeugen zur Folge haben. Das ist auch der Grund, warum unsere Verluste während der Somme-Schlacht so ins Ungemeine gestiegen sind.

Was die Explosivgeschosse anlangt, will ich Ihnen ohne weiteres aneiden, daß wir in englischen Flugzeugen in diesem Sommer mehrere Monate lang Explosivgeschosse verwendet haben, und zwar auf Befehl der höheren militärischen Stellen.

Nach kann nicht genau aneiden, wie diese Explosivgeschosse konstruiert waren. Nebenfalls war aber ein kleines Loch angebracht, und im Innern des Geschosses befand sich ein wenig brennbare Flüssigkeit. Beim Aufschlagen entzündete sich dieselbe und das Geschoss mußte explodieren. Dieses Explosivgeschoss führt den Namen „Buckingham tracer“. Selbstverständlich gab es, wenn ein Mensch von solchem Geschoss getroffen wurde, unheilbare Wunden. Der Gebrauch dieser Geschosse wurde uns befohlen, um unter den feindlichen Flugzeugen mehr Schaden anzurichten. Wenn ein solches Geschoss den Tank eines Flugzeuges durchlöchernte, mußte sich der Tank entzünden und eine Explosion war die sichere Folge.

Die englischen Flieger waren durchaus nicht einverstanden mit der Verwendung dieser Munition, und haben wiederholt Protest erhoben, umso mehr, als wir fürchten mußten, im Falle der Gefangennahme und der Ueberführung vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt zu werden, und überhaupt auch, weil es unheimlich empfinden und Kameradschaftsgefühl, welches bei uns selbst den feindlichen Fliegern gegenüber bestand, durchaus entgegengegang.

Es war vorgezeichnet, daß jede dritte Kugel ein B. T. sein mußte; es wurde auch gelegentlich von dem vorgezeichneten Squadrons commanders nachgesehen, ob die Munitionskugel und die Trommel entsprechend gefüllt waren. Ich selbst habe immer nur etwa 6 Buckingham tracer in das obere Ende meines Patronengürtels einfüllen lassen, was genügt, um bei einer Mission nicht auszuwachen. Dann habe ich stets nach dem Abschuss etwa 20 Schuß ins Leere abgegeben, so daß ich kein Explosivgeschoss mehr im Gürtel hatte und nun ganz sicher bin, niemals einen solchen Buckingham tracer auf ein deutsches Flugzeug abgefeuert zu haben.

Das sind die Verfechter des Völkerechts!

Englische Heuchelei.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 26. Okt. Die Engländer bemühen sich, der Welt vorzutäuschen, daß die Verständigung über die Zurückgabe von Zivilgefangenen zwischen England und Deutschland auf ihr humanes Entgegenkommen zurückzuführen sei. In Wirklichkeit

liegen die Dinge so, daß England sich nur bereit erklärt hat, die männlichen Zivilgefangenen über 45 und unter 17 Jahren frei zu geben, während Deutschland den allgemeinen, ausnahmslosen Austausch vorgeschlagen hatte, und sich bereit erklärte, sämtliche zurückgelassenen Zivilgefangenen nicht in den Heeresdienst einzustellen. Da in England rund 26 000 Deutsche interniert sind, bei uns aber nur etwa der zehnte Teil davon, hätten wir natürlich ein sehr schlechtes Geschäft gemacht, wenn wir dem englischen Vorschlag gefolgt wären, der nur Zug um Zug einen Engländer gegen einen Deutschen austauschen wollte. Es ist also Englands Schuld, wenn die den Grundrücken der Menschlichkeit nicht entsprechende Zurückhaltung eines großen Teils der Zivilgefangenen fort-dauert.

Spanien.

Die Neutralitätsbewegung in Spanien.

Madrid, 25. Okt. (Kunstsprache des Vertreters des Wiener Korrespondenten) Hier ist eine Tageszeitung größter Stills unter dem Titel „La Racion“ von dem Führer der spanischen Neutralitätsbewegung, Marquis P. Launaja, und dem Schriftsteller Pujol gegründet worden, der 1915 als Kriegsberichterstatter des „N. B. C.“ die österreichisch-ungarische Front bereist hat. Das Blatt, das sich die Vertretung der spanischen nationalen Interessen von patriotischen Standpunkt aus und unbeeinträchtigt von den politischen Parteien zum Ziele setzt und gleichzeitig das Organ der Neutralitätskomitees ist, findet im Publikum und in der Presse günstige Aufnahme.

Die deutsch-spanische Vereinbarung.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 26. Okt. Durch die Zeitungen sind neulich eine Notiz über eine Vereinbarung mit Spanien, wonach nach England bestimmte Frachtschiffe von der Beschlagnahme freigelassen werden sollten, wenn die gleichen Frachtschiffe auch nach Deutschland durchgelassen werden würden. Es handelt sich dabei um einen Druckfehler; nicht auf Frachtschiffe, sondern auf Fruchtschiffe bezieht sich diese Vereinbarung.

Schweden.

Ein neuer Wasserweg in Schweden.

Stockholm, 25. Okt. Der neue Trollhättan-Kanal, der bedeutend vergrößerte und verbesserte Verkehrsweg zwischen dem Breeners-See und der Nordsee, ist nach siebenjähriger Arbeit heute vom König feierlich eröffnet worden. Dem neuen Wasserweg wird eine sehr große Bedeutung für das Verkehrsweesen in wichtigen Teilen Schwedens von der Presse be-gelegt. (W.B.)

Rußland.

Eine neue Bahn in Zentralasien. — Entdeckung von Mangang-Lagern.

r. Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt. Die die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, ist die Bucharabahn, die Nord-Maghautstau mit Zentralasien verbindet, nun fertig gestellt. Die Gesamtlänge der Bahn von New-Yuhara bis zur Station Kamalich betrage 550 Werst. — Auf dem Uta, im Distrikt Kusnetzin, sollen reiche Mangang-Lager entdeckt worden sein. In einer anderen Gegend des Uta, in der Nähe des Teles-Sees habe man Kupfererz, das 30 bis 35 Prozent Metall enthalte, gefunden. (Solche „Entdeckungen“ lennt man!) (Zent. Abh.)

Rußland pumpet auch bei Japan.

(Von unserem Korrespondenten.)

Haag, 26. Okt. Rußland hat japanische Banken um die Gewährung einer neuen Anleihe von 100 Millionen Yen (200 Millionen Mark) zur Bezahlung der japanischen Munitionslieferungen erucht.

Ganz vorzüglich frische Schellfische, Kabeljau sowie gewässerte Stockfische. Frisches Muschelfleisch. Viktor Merkle Großh. Hoflieferant Nachf. Kaiserstraße 160 Fernsprecher 175.

Kluge Hausfrauen verwenden in der Küche bei Eiermangel: Sellscheibchen in der Hülse à 20 Pfg. zu erhalten bei Gebrüder Jost Nachfolger.

Alte Schmucksachen Steine etc. kauft Fr. Widmann, Goldschmied, Kaiserstr. 223 Reparaturen an Gold- und Silberwaren werden sauber ausgeführt. Kriegs-Andenken Ringe, Colliers, Broschen, Armbänder in allen Preislagen.

Mietverträge sind zu haben in der C. F. Müller-schen Hofbuchhandlung m. b. H., Ritterstr. 1, 2. Stock, sowie in der Expedition des Karlsruh. Tagblattes.

Lebensmittel. Vorzügliche frische Schellfische. Besonders billig: Ein großer Posten Schellfische in Gelee 4 Liter-Dose 9.75. Geräucherter Speck, Schinken Plockwurst. Die Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet! Sonder-Angebot! Puppen Waltershauser Fabrik, 65 cm groß, m. Kugelgelenk, Schlaflaug, u. Wimp. 3.65. Hermann TIETZ

Schellfische Stockfische empfiehlt Carl Hager Hoflieferant Erbprinzenstraße nächst dem Rondellplatz Telefon 358.

Kronsardinen ca. 8 Pfd.-Faß Mk. 9.— Schellfische in Gelee ca. 4 Liter-Dose Mk. 10.— Große Süßbücklinge Kiste 28—30 Stk. Mk. 12.— Speisemuschelein 1 Pund 15 Pfg. empfiehlt Fischhandlung Raschdorff Karl-Wilhelmstr. 28 Verkauf im Hof.